164.

Eene
drömerige Viehsion



von

Ullo Bohmhammel,

Vize-Jefreiten bei de Börjerwehr.

> Det neue Stück, die Revlution,
> Is jetzt beim dritten Akte schon.
> Der zweete ward damit geschlossen,
> Det man zwölf Menschen doot geschossen.

Det war'n propprer Zug, der Leichenzug an'n 20. Oktober! Der Leichenzug war so zu sagen, ooch zugleich een Charakterzug **unsrer** Revolution:

er war lang un dünn, wie'n Bandwurm,

blos des man beim Leichenzug des Ende sehn konnte, un von de Revolution haben wir bis dato alleweile kaum 'n Anfang gesehn. Aber ick muß woll noch bei 'n Anfang anfangen, sonst möcht' ick am Ende keen Ende finden, un dann würden die Leite denken, sie hätten't nich mit Bohmhammeln, sondern mit de National-Versammlung zu dhun, un det würde meinen Ruf schaden. Also zur Tagesordnung.

Wir hatten sechszehn Fähnlein aufgebracht

sagt Raul in de Jungfrau von Ollegans. Dazumals müssen de Engländer sehre verlegen gewesen sind um Fahnen, un ich möchte den rostigen Ritter Raul rathen, wenn er wieder wat brauchen sollte, nach Berlin zu kommen. Nich blos „Fähnleins", ne ooch eklige „Fahnen" kann er hier finden, un dabei wer'n se bei uns nach Hunderte gezählt.

Et war een imposanter Anblick, um mir geleert auszudrücken. Die ganze Demokratie von Berlin war vor't Opernhaus versammelt, (blos Herr Grabow fehlte) un über die Dausende von brausende Köppe flickerten un flackerten die bunte Fahnen, schlugen bald rechts bald links um, un spielten in alle Farben, wie der Abgeornte Piper in die unzevereinbarende Vereinbarungs-Versammlung.

Der Wind jedoch war sehr reactionär.
Er wehte über't Schloß von't Rathhaus her.

Der hat de olle Fahnen wat abgeschüddelt; aber keene mehr als die Buchdrucker ihre, un blos dadrum, weil druf steht: „Freie Presse", un denn noch 'ne andere, die sich mit die Inschrift:

Gedenket des 18. März

höllisch breet machte. Der olle Pusterig nahm de Backen so voll, wie'n Oberbefehlshaber in de Marken; un blus so **haarscharf** in die Straßen, det uns det **Gras** um die Ohren sauste.

Aber ick wollte ja den Leichenzug beschreiben, un den Eindruck den er im Allgemeinen un hauptsächlich uf mir gemacht hat.

Der Eindruck war ein — Druck uf alle Je — Miether un och uf die Hauseigenthümer.

Der 20. October war keen 21. März. Des erklär' ick mir aber so:

Der 21. März war die Nachfeier des Jeburtsdages der Freiheit; (??? ☞)
Der 20. Oktober war die Nachfeier des Jeburtsdages eines — — halt!

Ju'n Morjen Preußen-Vereiner! Grießen Sie den Staats-Anwalt von mir!

Der erste Jedanke, der bei'n Anblick vor die Leichen in mir ufstieg war der: Jottedoch! Wie ville Menschen wären weniger doot geschossen wenn det Pulver nich erfunden wor'n wäre. Diesen Jedanken muß ick woll etwas laut jedacht haben, denn een Mann hinter mir kloppte mich uf de Schulder un sagte:

Wir haben wenigstens die beruhigende Jewißheit, daß unser Majistrat an die Erfindung des Pulvers nich Schuld hat.

Des hat mir ooch wirklich sehr beruhigt.

Die zehn Särge voll Errungenschaften standen oben uf die Opernhaustreppe. Sie waren äußerlich ufgeputzt mit Blumen un Kränze wie der 19. März mit Versprechungen; aber mit den eigentlichen Inhalt sind et hier wie da reene Leichen.

Demosthenes Braß hielt die Leichenrede von de Opernhaustreppe.

So oft wie er des Wort „Freiheit" von de Lungenflügel loslies, kam jedesmal een scharfer Windstoß aus die vorher angegebene Richtung, un fuhr damit ab, die Siegesgöttin vor de Nase vorbei, übern Viehgarten weg un nach Charlottenburg in Wrangeln sein Hauptquartier. Da wer'n sie't woll abgemuckt haben.

Um drei Uhr setzte sich der Zug in Marsch. Een dicker Mann den ick nich kenne, hatte sich an die

Spitze der Bewejung ge — stellt

det heeßt, um die Bewegung ufzuhalten; er mußte erscht aus den Weg geräumt wer'n. — Darnach jing et vorwärts, an't National-Eijenthum vorbei, in Schlangenwindungen um den Platz wo vor eenigen Monaten der ministerielle Verfassungs-Entwurf auto — dafirt wurde, denn um die politische Ecke rum, die Friedrichsstraße entlang, an die Erinnerungsstanze mit den fliegenden Buchhändler uffen Bellagans-Platz vorbei, neben det verrammelte Dhor wo't nach Halle geht, durch die Bresche in die Stadtmauer durch un so nachen Jerusalemskirchhof.

Da muß ick mir erscht verpusten; denn det is een Weg, so lang wie der Strick, wat der Proletarier nen Herrn von Meusebach vor't Schauspielhaus mit 'ne lebensgefährliche Jesticulation jezeigt hat, un dabei durch die Blume zu verstehen gab, als det reechte hin vor die janze rechte Seite, un denn bliebe vielleicht noch 'ne Minister-Banks-Länge übrig.

Ja des Volk, sagt Uhlich, hat mänchmal 'n ejenthümlichen Humore!

Det Gefolge hinter die Arbeeterleichen, war, wie gesagt, zahlreich.

Det janze Offizier-Corps, der Majistrat un die Stadtverordneten, folgten

ihrer Jesinnung, un folgten nich hinter die Arbeeter-Leichen; aber die Volksvertreter von de linke Seite waren zahlreich vertreten, wovor ihnen das Volk uffen Abend eenen Fackelzug brachte, un eene Menge Vivats! det sich die Eulen un Mäuse-bacher vor Schreck in ihre Nester zurückzogen, weil sie det Licht nich verdragen können.

Vor't Schauspielhaus wurden die Pechfackeln verbrennt, un det gab eenen Jestank, als hätten sich alle Jeheimräthe in Berlin vor Angst wat in die Hosen gemacht. Denn kriegte die Rechte ooch een Vivat! aber det wurde **gepfiffen.**

Ick fand den Spittakel als Schluß zu 'ne Leichenfeier als sehre unziemlich. Mein Nachbar rechter Hand stimmte mir bei, aber der linker Hand erhob sogleich beede Hände um mir den Bibi anzudreiben, un dabei schrie er wie besessen:

Een Reactionär! Een Reactionär!

Een Glück det ick gleich an **Meding** dachte: ick änderte geschwinde meine Jesinnung, un schrie wie besessen: Vivat! sonst hätte mein Jesichte gewiß eenen seidenhaarigen Ueberzug gekriegt.

Aber der Zweck des wichtigen Dages is vollständig erreicht.

☞ **Bürger, Arbeeter un Soldaten reechten sich über't Grab die Hände, un versprachen gegenseitig „Friede un Eintracht" künftig zwischen sich walten zu lassen, un sich vorzüglich vor Mißverständnisse zu hüten.**

Wenn sie Wort halten, denn wer'n sich andere Leute ooch bald gezwungen sehen, uns Wort zu halten, un des woll'n wir hoffen.

Sämmtliche demokratische Vereine Berlins haben eene Adresse an die Wiener beschlossen, mit die ganz eenfache Worte:

> Immer langsam voran, immer langsam voran,
> Damit Berlin noch mitkommen kann!

Die Wiener haben schon vorher eene Adresse an die Berliner geschickt, mit die ebenfalls eenfache Worte:

> Der Auersperg, Jellachich und Windisch-Grätz,
> Wenn se kommen, denn krieg'n se wat uffen Dätz:

Teltow is ruhig. —

Zu haben Unter den Linden No. 22 auf dem Hofe rechts 2 Treppen hoch und Zimmerstr. No. 4. — Druck von J. Draeger, Adlerstr. 9.